

Heimatgaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag K. Pirngruber, Linz.

13. Jahrgang 1932.

Schlußheft.

Inhalt:

S. Mathie, Handel und Hausindustrie im oberen Mühlviertel (Schluß)	161
Dr. H. Föhrer, Bräuche im oberen Mühlviertel	170

Bausteine zur Heimatkunde.

A. Karning, Zwei Schalensteine am Kürnberg	181
H. Saböck, Aus der Franzosenzeit	182
Dr. A. Depiny, Ein Sommer- und Winterspiel aus der Sammlung Baumgarten	185
H. Schalberger, Fronleichnamsvbrauch in Schlierbach	189
Dr. A. Depiny, Nebensarten aus Altheim	191
Dr. Doppelmahr, Volkstümliche Spiele in Waizentkirchen	192
A. Anreiter, Ortsniedereien aus dem Salzammergut	193

Unsere Flurnamen.

F. Trauner, Flurnamen und alte Straßenbezeichnungen im Stadtbezirk Steyr	195
--	-----

Heimatbewegung in den Gauen.

F. Wiesinger, Das städtische Museum in Wels	199
---	-----

Bücherbesprechungen 204

Buchdruck von Max Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

Pension

in Bad Fischl

Fainzenberg

im ehemaligen Kaiserpark, ganzjährig geöffnet.
Bürgerliche Preise. — Wiener Küche. — 17 gut
eingerichtete Zimmer. Ruhige, staubfreie Lage

Geschäftsleitung: **S. Mann**

Hirsch, der von einem Jäger mit einem Trittling gejagt wird. Der muß nun zwischen den gespreizten Beinen durch, ohne sich erwidern zu lassen.

9. 's Bärtäschern. Zwei Burschen stellen sich auf einer „Bürbänk“ gegenüber, linke Hand ans rechte Ohr, rechte Hand durch den linken Arm, so daß sie sich gegenseitig erreichen können. Es entwickelt sich folgendes Gespräch: „Scher ma ön Bart äwe.“ „I scher dan nôt äwel“ „Aft schlä(g) i dö äwel“ Nun versuchen sich die beiden gegenseitig hinunterzustoßen.

10. 's Teig wegzaubern. Der Uneingeweihte setzt sich mit gespreizten Beinen auf den Boden und glaubt nicht daran, daß man ihm ein vor ihm liegendes Stück Teig, das er noch dazu mit zwei Messern fortwährend umsticht, wegzaubern könne. Plötzlich packt ihn der „Zauberer“ bei den Beinen und zieht ihn über den Teig.

11. 's Wettermachen. Die Stube wird abgedunkelt. Einer schiebt am Boden eine Bank hin und her, um den Donner zu versinnbildlichen. Unter dem Tisch hat ein anderer in einem Hesen ein Licht und ahmt durch Heben des Deckels das Blitzen nach. Plötzlich ertönt der Ruf: „Eingschlägn hâts“ und der „Blitzer“ wird mit Wasser überschüttet.

12. Übern See fahren. Ein ziemlich starker Bursche legt sich auf den Boden und nimmt eine Stange in die Hände. Auf beide Seiten der Stange setzen sich Leute, die der Liegende übern See fährt, indem er die Ellbogen als Stützpunkt benützt.

13. Das Glockenstimmen. Alle sitzen auf den Bänken und der Glockengießer bestimmt mit dem Gesellen den Bestimmungsort der einzelnen Glocken. Der Geselle trägt die Glocken auf den Schultern. Bei dem, dem man es willig ist, ruft der Meister: „Dâs wird a Bummerin“, worauf der Geselle sich bückt und alle auf der Bummerin „zusammenläuten“.

14. 's Zeiserlmaln. Zwei stellen sich auf eine Bank, jeder hat einen mit Mehl gefüllten Teller. Sie bestreichen sich gegenseitig das Gesicht mit Mehl, der eine versteht es aber geschickt, in Wirklichkeit Ruß zu verwenden.

Dr. Doppelmayr, Linz.

Ortsneckereien aus dem Salzammergut.

Lebende Überlieferung.

Die Ortsneckereien, mit denen ein Ort den Nachbarort, die Bewohner eines Alpentalles die eines anderen aufziehen, sind so uralt wie urwüchsig und befeuchten ein lustiges Draufgehertum. So hört man über die Gosauer, die angeblich

von den Zigeunern abstammen sollen, allerlei lustige Stücklein. Noch immer führt die Bahnlinie nicht in ihr Tal, weil die Mutter des ersten Kondukteurs noch nicht geboren ist. Einmal wanderte ein Gosauer aus dem Tal heraus zum Spengler, um sich ein Ofentürl machen zu lassen. Um die richtige Größe zu bekommen, hielt er auf seinem weiten Weg zum Hallstättersee die Hände in der Spannweite des erforderlichen Maßes auseinander. Der See entlockte ihm aber einen Ruf der Bewunderung und, ohne es zu merken, breitete er die Arme aus. Da mag wohl das Ofentürl beträchtlich zu groß geworden sein. Ein Hallstätter hinwieder wird, wenn er sich anderwärts zeigt, gefragt: „Hältälälä, wo denn du her sei(n)?“ — was auch nicht sehr schmeichelhaft klingt. Wenn es in der Gosau regnet, sagt man dort: „Heunt tuan ma hällstätterisch haig“, weil sie sich dort die Regentage zu dieser Arbeit aussuchen. Dies scheint durch die Hallstätter Redensart bestätigt: „Haig tat i gern, wänn's net so wärm war.“ Daß in Hallstatt sogar die Hühner Steigeisen haben, wundert wohl niemanden. Und weiter spielen die Neckereien in Spruch und Mär rund um den See. Im Echertal ist die Welt mit Brettern verschlagen, in Obertraun sind die Leute „schlach-neidig“ und gegen die Oberseer singen die Goiserer:

Auf und auf nå da Trau(n) flingign d' Stoan,
 Und koan oanziga Seebua måg ma nig toan.
 Dana alloan traut eam nit, zwe(n) oder drei a no nit,
 Sechs oder neu(n) müessns sei(n), daß mi mögn lai(n).

Von den Aufseern drüber der Landesgrenze geht auch ein Märlein, das an die Schildbürger gemahnt. Beim Kirchenbau wurde dem Maurermeister von einem Landstreicher die Weste gestohlen, die er weggelegt hatte. Als er das Kleidungsstück vermißte, meinte er, es sei beim Bauen unter die Kirche gekommen. Sofort schickten sich die Arbeiter an, die Kirche wegzurücken.

Annelies Unreiter, Schwanenstadt.

